



Für die schulfreie Zeit gibt es jeden Morgen Rätsel, Comics und Spiele gegen die Corona-Langeweile. Kostenlos anmelden: www.zeit.de/postvonzeitleo

DIE SEITE FÜR KINDER

Bonbons vom Balkon

Wegen Corona dürfen Kinder ihre Großeltern nicht treffen. Zum Glück kann man einander auch auf andere Art nah sein. Neun Geschichten **AUFGEZEICHNET VON ANGELIKA DIETRICH, MARIE-CHARLOTTE MAAS UND MARIA ROSSBAUER**



Wohnzimmer-Konzerte

Meine Oma Elke wohnt mehr als 100 Kilometer von uns entfernt. Wenn ich bei ihr bin oder sie bei uns ist, spiele ich normalerweise immer was auf dem Klavier vor. Jetzt, wo wir einander nicht besuchen können, schicke ich ihr Videos mit kleinen Konzerten. Dazu stelle ich das Handy an den Rand des Klaviers, da, wo die Tasten aufhören. Dann filme ich mich und schicke ihr das Video zu. Oma Elke schreibt mir dann zurück: »Danke, ich freu mich sehr!« Oder: »Mach weiter so!« Oder: »Deine Videos bringen mich zum Staunen!« Ich hab ihr auch vor der Corona-Zeit mal solche Filmchen geschickt, aber jetzt mache ich das regelmäßig, zwei-, dreimal in der Woche spiele ich für sie. Neulich hab ich ihr auch mal was über TikTok geschickt, wie ich Stimmen nachgemacht habe. Sie hat mir mit einem Donald-Trump-Witz geantwortet. Videos nimmt Oma Elke aber nicht auf, sie ist nicht so der Technik-Pro. Dass wir uns erst mal nicht treffen können, ist schade und seltsam: Vor ungefähr zwei Wochen hatte ich Geburtstag, zum ersten Mal habe ich ohne Großeltern gefeiert. Auch Ostern wird dieses Jahr wohl ziemlich traurig. Wir sind oft zu Oma gefahren. Jetzt werden wir nur zu viert sein, Mama, Papa, mein Bruder und ich. Das hatten wir noch nie.

NIKLAS, 12 JAHRE, AUS STARNBERG



Kartenspiel-Club

Mama und Papa müssen gerade ein bisschen mehr arbeiten als sonst, sie sind nämlich beide Ärzte. Darum bin ich jetzt vormittags mit meinen beiden großen Schwestern allein zu Hause. Weil ich mit meinen Aufgaben, die ich von der Schule bekomme, immer schneller fertig bin, ist mir dann oft langweilig. Zum Glück hab ich meine Omi, die ich per Facetime sprechen kann. Neulich haben wir sogar zusammen Karten gespielt. Wir haben eine Patience gelegt. Dabei muss man alle Karten in einer bestimmten Reihenfolge ablegen. Das klappt aber nicht immer. Meine Omi kannte das Spiel von früher, aber sie hatte vergessen, wie es genau geht. Also habe ich mich auf den Teppich gesetzt, meine Schwestern haben das Telefon so hingestellt, dass Omi alle Karten sehen konnte, und ich habe ihr erklärt, wie man spielt. Unsere Patience ist auch wirklich aufgegangen! Das war schön, weil ich meiner Omi nah war, obwohl sie weit weg ist. Am Ostersonntag wollte sie eigentlich zu uns kommen. Dann hätte sie sich auf die Terrasse gesetzt, Papa hätte Fleisch mit Kartoffelgratin gekocht, und wir wären im Garten herumgerannt und hätten Eier gesucht. Das fällt dieses Jahr wohl aus, dafür feiern wir nächstes Jahr Ostern umso mehr! FRIDA, 6 JAHRE, AUS OSNABRÜCK



Video-Bastelstunden

Ich sehe meine Oma Sigi täglich – auf dem iPad. Vor dem Virus haben wir uns einmal in der Woche am Oma-Tag getroffen, oft hat sie dann bei uns übernachtet. Meine jüngere Schwester und ich waren manchmal auch übers Wochenende bei ihr. Jetzt treffen wir uns erst einmal nicht mehr, weil meine Oma 70 Jahre alt ist und leichter an dem Virus erkranken kann. Das haben mir meine Eltern zwar erklärt, ich finde es trotzdem komisch. Oma ist richtig fit und sportlich und fährt sogar regelmäßig auf dem Motorrad ihres Cousins mit. Sie hat auch vorgeschlagen, dass wir jetzt einmal am Tag per Videotelefonat gemeinsam basteln. Sie war früher Erzieherin und hat viele tolle Ideen. Manchmal schickt sie extra Schablonen per E-Mail, die Papa dann ausdruckt. Oft ist auch noch Omas 97-jährige Nachbarin dabei. Die lebt alleine und freut sich, wenn sie eine Beschäftigung hat. Meine Mama freut sich auch über unser Video-Basteln, sie kann so etwas nicht so gut. Gerade bereiten wir alles für Ostern vor. Wir haben aus Klopapier-Rollen Hasen gebastelt und aus leeren Eierkartons Hühner. Und natürlich haben wir Eier ausgepustet und angemalt.

ERIC, 9 JAHRE, AUS ITTENBACH



Foto: Aysel Tabaci für DIE ZEIT; KI, Fotocore privat

Fern-Gespräch

Als ich erfahren habe, dass Corona für ältere Leute besonders schlimm werden kann, wusste ich, dass wir meine Oma eine Weile nicht mehr besuchen dürfen. Sie war nämlich vor einiger Zeit sowieso schon krank. Meine Mama macht sich Sorgen, dass Oma sich ansteckt, und hat ihr gesagt, dass sie nicht mehr in den Supermarkt gehen soll. Stattdessen fahren wir nun regelmäßig bei Oma vorbei und hängen ihr Lebensmittel an die Tür. Sie lebt eine gute halbe Stunde von uns entfernt. Wenn wir da sind, kommt Oma immer ans Fenster. Sie wohnt im ersten Stock, und anfangs haben wir uns halb schreiend verständigt. Aber das war ganz schön anstrengend, und alle Nachbarn konnten hören, worüber wir reden. Meine Mama kam auf die Idee, das Handy zu benutzen. Oma steht mit ihrem Telefon am Fenster, wir sind mit unserem Handy vorm Haus. »Fenster-Telefonat« nennen wir das. Als wir letztes Mal bei Oma waren, hatte sie sich etwas ausgedacht: Sie kam auf den Balkon und hat uns Bonbons in den Garten runtergeworfen. Das war ein bisschen wie an Karneval. So ähnlich machen wir es jetzt auch zu Ostern: Bevor wir kommen, versteckt Oma unten Eier und Süßigkeiten. Wenn wir später suchen, schaut sie vom Balkon aus zu.

LOUISA, 9 JAHRE, AUS KÖLN



Lebendiger Wecker

Am 13. April werde ich sieben Jahre alt. Da sollte mein Opa aus Bayern zu Besuch kommen und auch Ostern mit uns feiern. Darauf hatte ich mich schon lange gefreut. Aber wegen des Virus klappt das nun nicht. Normalerweise gehen wir an meinem Geburtstag immer zusammen in einen Spielzeugladen, und dann darf ich mir etwas aussuchen. Aber der hat ja jetzt sowieso zu. Weil alle immer über das Virus reden, habe ich angefangen, mir Sorgen um Opa zu machen. Mama hat mir deshalb ein eigenes Telefon gekauft, damit ich ihn jederzeit anrufen kann. Das mache ich mehrmals am Tag, das erste Mal morgens um halb acht, sofort nachdem ich aufgestanden bin. Ich will wissen, ob er gut geschlafen hat und wieder aufgewacht ist. Einmal habe ich ihn geweckt, aber das fand er nicht schlimm. Wenn wir telefonieren, erzählt Opa, was er so tut – den Müll runterbringen, lesen. Mama und Papa müssen gerade viel arbeiten. Opa hat Zeit für mich. Manchmal erzählt er auch einen Witz, das finde ich toll. Er hat versprochen, dass er direkt zu Besuch kommt, wenn es kein Corona mehr gibt. Ich hoffe, das ist bald!

EMILIA, 6 JAHRE, AUS NEUSS



Rätsel zum Frühstück

Vor Corona haben wir Oma und Opa nicht so oft gesehen, sie wohnen in Karlsruhe, das ist mehr als 300 Kilometer von uns entfernt. Jetzt sind wir jeden Tag bei ihnen im Garten – per Facetime. Oma zeigt uns ihre Blumen, sie hat Tausende. Und von Opa bekommen wir jeden Morgen, vor oder nach dem Frühstück, ein Rätsel, das er aus der Zeitung abschreibt. Zum Beispiel: »Ich habe drei Augen, kann aber nichts sehen. Ich sage den Autos, wann sie fahren dürfen und wann sie stehen bleiben müssen.« (Die Lösung war Ampel.) Wir haben Oma und Opa sonst immer an Ostern gesehen. Schade, dass es in diesem Jahr nicht geht. Sie erlauben uns nämlich viel mehr als Mama und Papa: Sie lassen uns jeden Tag Eis essen, wir dürfen länger fernsehen und in der Nacht noch flüstern. Für Oma und Opa ist es aber bestimmt noch trauriger, sie sind ja jetzt nur zu zweit. Eigentlich bekommen wir von ihnen Ostern kleine Geschenke, in diesem Jahr wollen wir ihnen Schokoladen-Osterhasen und eine Karte schicken. Und wenn wir sie dann in echt wiedersehen, dann drücken wir sie zuallererst ganz fest!

MARIS, 6 JAHRE, UND EMMA, 9 JAHRE, AUS BERNRIED



Feld-Verstecke

Ich hatte mich sehr gefreut, dass wir an Ostern zu meinen Großeltern nach Nordrhein-Westfalen fahren. Wir hatten schon Pläne geschmiedet, was wir unternehmen wollten: klettern gehen, einen Indoor-Spielplatz besuchen. Nun haben wir die Reise abgesagt. Bis wir wissen, wann wir uns wiedersehen, skypen wir jetzt ganz oft. Mindestens dreimal die Woche. Das haben wir früher nicht getan, da haben wir höchstens alle zwei Wochen mal etwas voneinander gehört. Jetzt erzähle ich Oma und Opa, was meine jüngeren Geschwister Lea und Levi und ich so gemacht haben, und sie erzählen mir von ihrem Tag. Das finde ich schön, weil ich jetzt viel mehr von ihrem Leben mitbekomme als vorher. Ich habe sogar das Gefühl, sie in den letzten Wochen besser kennengelernt zu haben. Für Ostern haben wir jetzt einen neuen Plan gefasst: Mama, Papa, meine Geschwister und ich gehen zum Ostereier-Suchen auf ein Feld in der Nähe unserer Wohnung – Oma und Opa nehmen wir per Videoanruf auf dem Handy einfach mit. So können wir doch noch ein bisschen zusammen feiern. Und wir schreiben ihnen einen Brief – einen richtigen, den man zum Briefkasten bringen muss. Mal sehen, vielleicht antworten sie ja.

MAX, 11 JAHRE, AUS BERLIN



Kuchen-Express

Immer montags nach der Schule war ich bisher bei meiner Oma und meinem Opa. Sie wohnen direkt neben uns, wir teilen uns sogar einen Garten. Dort haben wir neulich noch zusammen die alten Blätter eingesammelt und Unkraut gejätet. Jetzt darf ich nicht mehr in ihre Nähe kommen. Stattdessen rufe ich sie ständig an, und manchmal stelle ich den beiden ein Stück Kuchen vor die Tür. Ich backe sehr gerne, und seitdem ich wegen Corona zu Hause bleiben muss und niemanden treffen darf, mache ich das noch öfter als früher. Bestimmt dreimal die Woche. Ich hab ja sonst fast nichts zu tun. Gestern hab ich einen Schokoladenkuchen gebacken, nach Omas Rezept. Ich konnte aber ihre Schrift nicht gut entziffern, sie schreibt ein wenig schnörkelig. Einmal habe ich Zauberschokolade gelesen, es hieß aber Zartbitterschokolade! Ich musste immer wieder anrufen und nachfragen. Nachdem ich den fertigen Kuchen rübergebracht hatte, rief Oma mich an. Er war ein Gedicht, hat sie gesagt. Ich glaube, das heißt, er hat ihr geschmeckt. An Ostern sind wir normalerweise bei den beiden, und Oma kocht uns irgendwas Aufwendiges, einen Braten oder so. Wir hatten gehofft, dass wir uns zum Fest alle wiedersehen können. Dass das nun nicht klappt, finde ich nicht schön. Dann müssen wir wohl wieder anrufen.

LILI, 9 JAHRE, AUS FUSSGÖNHEIM



Auf Geschichtenreise

Mein Opa und ich sehen sonst uns jeden Tag. Er wohnt im Nachbarhaus, und wenn ich von der Schule nach Hause komme, gehe ich immer gleich zu ihm. Seit ich drei Jahre alt bin, darf ich außerdem jeden Freitag bei ihm übernachten, gemeinsam mit meiner kleinen Schwester Annika. Dann schauen wir immer erst zusammen einen Film, und wenn wir bettfertig sind, erzählt Opa Geschichten von Tante Erna. Die denkt er sich selber aus, und ich finde: Mein Opa ist der beste Geschichten-Ausdenker überhaupt! Tante Erna wohnt in einem kleinen Dorf, aber sie reist sehr viel, weil sie immer für ihre kranken Kollegen einspringen muss. Die haben aber nicht Corona, sondern Mumps oder Ziegenpeter. Tante Erna hat schon die ganze Welt gesehen. Meinen Opa bekomme ich gerade wegen Corona zwar nicht zu Gesicht, dafür höre ich nun jeden Tag eine neue Tante-Erna-Geschichte am Telefon. Manchmal sprechen Opa und ich länger als eine Stunde. Im Gegensatz zu uns ist Tante Erna gerade auf großer Deutschland-Tour und besucht alle Bundesländer. So eine Reise würde ich mit meinem Opa auch gerne einmal machen.

NIKLAS, 10 JAHRE, AUS BERLIN